

Inhalt

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler	
<i>Einführung</i>	7
Věra Barandovská-Frank	
<i>Braucht Europa noch Latein?</i>	9
Wolfgang Kerkhoff	
<i>Der Republik zu Ehren – Jean Delormels Sprachprojekt und die Convention nationale (1794)</i>	21
Claus Killing-Günkel	
<i>Kurzer Vergleich der Rechtschreibung des Japanischen und des Esperanto</i>	35
Bernd Krause	
<i>Was sind Volapükbordüren? Beobachtungen und Gedanken zu einem Posament aus dem Jahr 1888</i>	43
Benoît Philippe	
<i>Die Sächsische Esperanto-Bibliothek</i>	55
Christian Siefkes	
<i>Uropi, Interslawisch & Co. – zonale Hilfssprachen für Europa</i>	61
Julian Tegeler	
<i>Die Plansprache Esperanto als Ausgangs- und Zwischensprache in der Literatur</i>	81
Kristin Tytgat	
<i>Mehrsprachigkeit in Brüssel: Wie ist die Lage 2024?</i>	99
Fritz Wollenberg	
<i>Eine neue Publikation zur Geschichte des Deutschen Esperanto-Bundes</i>	105
Über die Autoren	109
Akten der Gesellschaft für Interlinguistik	111

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

Einführung

Die 34. Tagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., die vom 22. bis 24. November 2024 in Berlin stattfand, behandelte den Schwerpunkt »Sprachplanung und Sprachenpolitik«. Der vorliegende Band enthält Beiträge aus dem Vortragsprogramm zu diesem hochaktuellen Thema. Darüber hinaus bietet dieses Jahrbuch wie jedes Jahr aber auch Artikel zu interlinguistisch relevanten Themen ohne direkten Bezug zur Jahrestagung.

Der Band wird mit **Věra Barandovská-Franks** Beitrag »Braucht Europa noch Latein?« eingeleitet. Latein, das über Jahrhunderte hinweg eine zentrale Rolle für die europäische Kultur und Bildung spielte und so großen Einfluss auf andere Sprachen ausgeübt hat, ist als Verständigungssprache gegenwärtig kaum noch bedeutsam. Die Autorin beschreibt jedoch das Wirken einer Reihe von Organisationen in Europa, die nicht nur die traditionellen Werte der Sprache in den Mittelpunkt stellen, sondern auf die Entwicklung des Latein als lebendige Sprache gerichtet sind.

Der Titel des Beitrags von **Bernd Krause**, »Was sind Volapükbordüren? Einige Gedanken zu einem Posament aus dem Jahr 1888«, dürfte auch erfahrene Plansprachenforscher aufhorchen lassen. Die Namen von Plansprachen, wie Volapük und Esperanto, sind in der Vergangenheit bis hin zur Gegenwart nicht selten für Produkte genutzt worden. Krause begibt sich in seinem Beitrag auf die Spurensuche nach einer diesbezüglich bisher noch nicht beschriebenen Kreation im Bereich der Posamenten in das Jahr 1888 und verbindet diese mit einer kurzen Beschreibung des Plansprachenprojektes Volapük und seiner Bedeutung.

Ein apriorisches Plansprachenprojekt steht im Mittelpunkt des Beitrags »Der Republik zu Ehren« – Jean Delormels Sprachprojekt und die Convention nationale (1794)« von **Wolfgang Kerkhoff**. Der Autor beleuchtet Delormels Entwurf einer *langue universelle* aus ideologischer, politischer und linguistischer Sicht und vor dem Hintergrund weiterer Projekte und der allgemeinen Sprach(en)politik der damaligen Zeit in Frankreich.

Claus Killing-Günkel beleuchtet in seinem Beitrag »Kurzer Vergleich der Rechtschreibungen des Japanischen und des Esperanto« die drei verschiedenen Schreibsysteme des Japanischen vor dem Hintergrund des Esperanto und versucht sich im Sinne eines Gedankenexperiments in einer Anwendung dieser Systeme auf die Plansprache.

Benoît Philippe stellt in seinem Beitrag »Die Sächsische Esperanto-Bibliothek« vor. Diese machte ihren Anfang 1912 in Dresden, gelangte dann aber nach Leipzig und endete zunächst 1936 mit dem Übergang des Bestands in die Staatsbibliothek Berlin. 1968 kam es zu einer Neugründung in Dresden, die besonders seit 2001 kontinuierlich wächst. Der Autor stellt den aktuellen Bestand und dessen bibliothekarische Bearbeitung dar.

Christian Siefkes bringt uns in seinem Aufsatz »Uropi, Interslawisch & Co. – zonale Hilfsprachen für Europa« eine spezifische Untergruppe von Plansprachenprojekten näher, die im Unterschied zur internationalen Plansprache Esperanto der Verständigung in nur einer bestimmten Region oder unter Angehörigen einer spezifischen Sprachfamilie dienen sollen. Der

Autor vermittelt genauere Einblicke in das 2006 initiierte Neolatino, das intergermanische Projekt Folksprak (1995), Interslawisch sowie das für Europa konzipierte Uropi (1986), wobei sowohl die Sprachsysteme als auch die Verbreitung der Projekte betrachtet werden.

Die Herausgeber freuen sich besonders, in diesem Jahrbuch den Beitrag eines Nachwuchswissenschaftlers veröffentlichen zu können. **Julian Tegeler**, der mit einem GIL-Teilnahme-Stipendium die Jahrestagung 2023 besucht hatte, hat sich im Rahmen seiner Abiturvorbereitung mit dem Thema »Die Plansprache Esperanto als Ausgangs- und Zwischensprache in der Literatur« auseinandergesetzt und stellt hier die Ergebnisse seiner Forschungen sowie Erfahrungen beim Übersetzen aus dem Esperanto vor.

Kristin Tytgat berichtet über »Mehrsprachigkeit in Brüssel: Wie ist die Lage 2024?«, wobei sie zunächst die generelle, sich dynamisch entwickelnde Situation in der multiethnischen belgischen Hauptstadt skizziert: Mittlerweile spricht fast ein Fünftel der Einwohner kein Französisch, die wichtigste Verkehrssprache. Es wird besonders von den Aktivitäten des Brüsseler Ministers für Mehrsprachigkeit berichtet, die anscheinend nur geringe praktische Erfolge zeitigen.

Schließlich präsentiert **Fritz Wollenberg** in »Eine neue Publikation zur Geschichte des Deutschen Esperanto-Bundes« sein neues Buch über die hundert zwischen 1906 und 2023 stattgefundenen Deutschen Esperanto-Kongresse. In zwanzig Kapiteln werden darin anhand der historischen Ereignisse die Umbrüche und Kontinuitäten in der deutschen Esperanto-Bewegung dargestellt und zahlreiche darin wirkende Persönlichkeiten aufgeführt.

Diese Vorstellung der Beiträge, die nur einen Ausschnitt aus dem reichhaltigen Programm von 2024 darstellen, zeigt die Bandbreite der Interlinguistik auf. Dass sich neben den den Lesern von JGI bekannten Autorennamen auch neue finden, ist auch ein Beweis dafür, dass die Zeitschrift über die Gesellschaft für Interlinguistik hinaus als Ort für interlinguistische Publikationen wahrgenommen wird.

Kristin Tytgat

Mehrsprachigkeit in Brüssel: Wie ist die Lage 2024?

Between 2019 and 2024, the Brussels Minister for Multilingualism launched several initiatives to support residents' language skills. His goal is for Brussels residents to be trilingual by the age of 18, with knowledge of French, Dutch and English. A striking element of this political endeavour is that many projects, although well-intentioned, are limited to an academic application. In order to achieve genuine political impact, the Brussels government urgently needs to reform the language laws of the Belgian capital. According to the fifth language barometer (2024), knowledge of French has declined, while English has gained in importance. Almost a fifth of residents do not speak French, which remains the main language used in the city.

En la periodo 2019–2024 la brusela ministro por plurlingveco prenis plurajn iniciatojn por subteni la lingvokapablon de la enloĝantoj. Lia celo estas, ke bruselanoj estu trilingvaj je la aĝo de 18 jaroj kun kono de la franca, nederlanda kaj angla lingvoj. Okulfrapa elemento en tiu politika agado estas, ke multaj projektoj kun bonaj intencoj limiĝas je akademia aplikado. Por obteni veran politikan rezulton la brusela registaro devus urĝe reformi la lingvajn leĝojn de la belga ĉefurbo. Laŭ la kvina lingvobarometro (2024) la franca lingvo malkreskas, dum la angla lingvo fariĝas pli grava. Preskaŭ kvinono de la enloĝantoj ne parolas la francan, kiu estas la plej grava uzata lingvo en la urbo.

1 Einleitung

Ich habe bereits bei GIL-Tagungen über die Sprachsituation in Brüssel gesprochen. Da das diesjährige Thema »Sprachplanung und Sprachenpolitik in Europa« lautet, hielt ich es für eine gute Idee, einen Überblick über die Aktivitäten zu geben, die in den Jahren 2019–2024 während der Amtszeit der Brüsseler Regierung in Brüssel stattgefunden haben. Es ist tatsächlich viel passiert. Es ist jedoch möglich, dass sich die Prioritäten mit der Wahl zur Brüsseler Regierung am 9. Juni 2024 ändern könnten. Derzeit gibt es fünf Monate nach den Wahlen jedoch immer noch keine neue Brüsseler Regierung. Daher ist unklar, ob Mehrsprachigkeit weiterhin ein wichtiges politisches Thema bleiben wird. Glücklicherweise wurden im Zeitraum 2019–2024 von der Regierung viele Initiativen ergriffen und von der akademischen Welt entwickelt.

In diesem Beitrag werde ich versuchen, einige Erfolge kurz zu erwähnen und die Herausforderungen für die Zukunft aufzuzeigen.

Wenn ich von Brüssel spreche, meine ich sicherlich nicht die Europäische Union, wie es in vielen EU-Ländern der Fall ist, sondern die Hauptstadt Belgiens, Flanderns und der dritten Region Belgiens.

2 Zeitraum 2019–2024

Die Region Brüssel hat 1,2 Millionen Einwohner, die zusammen mehr als 100 verschiedene Sprachen sprechen. Damit diese kosmopolitische Metropole besser funktionieren kann, wäre es hilfreich, wenn sich die Bewohner untereinander verstehen könnten. Die drei am häufigsten gesprochenen Lingua-franca-Sprachen in Brüssel sind Französisch, Englisch und Niederländisch. Die Förderung der Mehrsprachigkeit unter den Bewohnern ist daher zu einer politischen Priorität geworden. Von 2019 bis 2024 war Sven Gatz Minister für Mehrsprachigkeit in der

Brüsseler Regierung.¹ Diese Funktion ist eine Premiere für Europa. Mehrsprachigkeit in Bildung, Beruf und Alltag ist Teil der Identität der Brüsseler.

Das politische Memorandum von Minister Gatz aus dem Jahr 2019 legt das Ziel fest, dass Einwohner von Brüssel bis zum Alter von 18 Jahren dreisprachig sein müssen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde am 26. September 2020 ein Mehrsprachigkeitsrat mit Wissenschaftlern, Experten, Schulen und anderen Partnern eingerichtet. Auch die CLIL-Expertise (Content and Language Integrated Learning) oder die Immersionsausbildung, bei der Schüler ein Fach *in* einer anderen Sprache statt eine andere Sprache lernen, ist ein wichtiger Vorteil. Diese Art der Bildung erfreut sich in der französischen Gemeinschaft größerer Beliebtheit als in der flämischen Gemeinschaft, weil letztere eine Vorherrschaft der französischen Sprache befürchtet und den Unterricht in der eigenen Sprache aufrechterhalten möchte. Das Ergebnis des Immersionsunterrichts besteht darin, dass die Schüler viel flüssiger sprechen, besser verstanden werden und über einen viel größeren Wortschatz verfügen.²

Darüber hinaus verwenden die Einwohner Brüssels ihre Sprachen nicht als unterschiedliche Systeme. Die verschiedenen Sprachen werden aufgrund strategischer Entscheidungen austauschbar verwendet. Junge Menschen wechseln je nach Thema leicht von einer Sprache zur anderen: Schule, zu Hause, Freunde. Dies ist das Phänomen des Translanguaging (s. Kirsch & Mortini 2016).

Allerdings ist die Mehrsprachigkeit der Schulen in Brüssel eine rechtliche Herausforderung. Ein Problem bei der Einrichtung zweisprachiger Schulen liegt in der rechtlichen Struktur Belgiens: Der niederländischsprachige Unterricht in Brüssel ist von der Flämischen Gemeinschaft abhängig. Der französische Sprachunterricht hat einen anderen Chef: die französische Gemeinschaft. Die Region Brüssel hat kein Recht, diese Befugnisse zu beeinträchtigen. Das Ergebnis ist, dass ein Kind oder seine Eltern eine niederländischsprachige oder französischsprachige Schule wählen müssen. Die Einrichtung zweisprachiger Schulen, in denen beide Unterrichtssprachen die gleichen Rechte haben, wirft verfassungsrechtliche Probleme auf. Es gibt sicherlich Lösungen für diese heikle Situation und einige Lösungen sind drastischer als andere. Tatsache ist, dass ein mehrsprachiges Schulprojekt Zeit und rechtliches Know-how erfordert, um das Ziel der Mehrsprachigkeit zu verwirklichen. Eingeschränkt durch die Rechtslage hat Minister Sven Gatz im Jahr 2023 Zuschüsse an Brüsseler Schulen gewährt, die sich mit Mehrsprachigkeit befassen.

Am 7. Februar 2024 veröffentlichte der Rat für Mehrsprachigkeit ein Memorandum³ mit Empfehlungen an die föderale Regierung, die beiden Sprachgemeinschaften und die Regierung der Brüsseler Region zu zwei Hauptthemen:

- 1) Die sprachlich vielfältige Bevölkerung besser willkommen zu heißen und zu bedienen
- 2) Brüsseler Einwohner als Arbeitnehmer, Bürger und Nachbarn sprachlich besser auszustatten

¹ S. Gatz (2022) sowie <https://svengatz.be/nl/bevoegdheden/meertaligheid> (Zugriff 09.11.2024).

² S. <https://duurzaamonderwijs.com/2017/02/21/clil-in-het-secundair-onderwijs-niets-dan-positief-nieuws/> (Zugriff 13.04.2025).

³ S. <https://site.betalky.brussels/nl/memorandum> (Zugriff 09.11.2024).

Punkt 1 befürwortet die Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen in anderen Sprachen, zusätzlich zu den beiden Amtssprachen von Brüssel. Dies erfordert eine Anpassung der Sprachengesetzgebung, die im Memorandum näher erläutert wird. Weitere Empfehlungen umfassen die Ausweitung der Mehrsprachigkeitsprämien und eine bessere Unterstützung des Sozialdolmetschens. Zum Beispiel: In Brüssel wurde vor Kurzem eine niederländischsprachige Frau vergewaltigt, doch ihr konnte im Pflegezentrum nach sexueller Gewalt nicht auf Niederländisch geholfen werden, wohl aber auf Französisch und Portugiesisch. In einem Moment der Panik und Verwirrung ist es für eine Person schwierig, ihre Geschichte in einer Fremdsprache zu erzählen, und sie bräuchte einen Sozialdolmetscher oder eine Sozialdolmetscherin, der oder die im Pflegezentrum und bei den polizeilichen Ermittlungen die Muttersprache des Opfers benutzt.

In Punkt 2 des Memorandums wird empfohlen, die Schaffung mehrsprachiger Schulen in Brüssel eingehend zu untersuchen und die Immersionspädagogik zu unterstützen.

Darüber hinaus wurde im Anschluss an den UNESCO-Tag der Muttersprache am 21. Februar 2024 an mehreren Hochschulen, darunter auch an meiner Universität, der Vrije Universiteit Brussel (VUB), eine Charta zur Mehrsprachigkeit unterzeichnet. An der VUB ist ein Viertel der Studierenden internationaler Herkunft. Jeder Zweite hat eine mehrsprachige häusliche Umgebung. Mehrsprachigkeit ist die Norm. Die von der Universität unterzeichnete Charta unterstützt diese Mehrsprachigkeit und diese Sprachenvielfalt durch vielfältige Initiativen wie medizinisches Französisch, Wirtschaftsenglisch und Arabischunterricht für Kinder. An der Universität gibt es wohl Spannungen zwischen den Kursen auf Niederländisch und Englisch, aber sie haben wenig mit der Sprachenvielfalt Brüssels zu tun und sind eher ein europäisches Problem.

Schließlich fand am 18. April 2024 in Brüssel eine Debatte über Mehrsprachigkeit mit allen politischen Parteiführern zur Vorbereitung der Parlamentswahlen am 9. Juni 2024 statt. Es fiel auf, dass die politische Debatte über die Sprachsituation in Brüssel weniger emotional geführt wird als zuvor. Diese erfreuliche Entwicklung ist auf die Bereitschaft der Parteiführer zurückzuführen, einander zuzuhören und voneinander zu lernen. Durch die Verfügbarkeit objektiver Daten (u. a. des VUB-Sprachbarometers) lässt sich die Debatte zudem deutlich rationaler führen.

Bei diesen Wahlen ist die frankophone Partei Défi in Brüssel, die schon immer gegen niederländischsprachige Einwohner in Brüssel war, fast zusammengebrochen. Dies beweist, dass der jahrelange Streit zwischen Französischsprachigen und Niederländischsprachigen heute fast keine Rolle mehr spielt.

Es lässt sich auch feststellen, dass in den Jahren 2023–2024 auffallend viele Initiativen im Zusammenhang mit der Mehrsprachigkeit in Brüssel ergriffen wurden, darunter die Initiative des Brüsseler Rats für Mehrsprachigkeit, der die Organisation einer Brüsseler Woche für Mehrsprachigkeit vorschlägt, und der Plan, nicht nur einen Minister für Mehrsprachigkeit zu ernennen, sondern sogar ein ganzes Team, das sich mit diesem Thema auseinandersetzen muss. Schließlich ist der Bedarf an zweisprachigen Schulen in Brüssel sehr dringend, aber das Ziel ist aufgrund des Fehlens weiterer Staatsreformen in Belgien schwer zu erreichen.

Die Frage ist jetzt, ob ein anderer Minister diese Kompetenz der Mehrsprachigkeit nach dem 9. Juni 2024 fortsetzen wird.

3 Sprachbarometer

Das fünfte Sprachbarometer wurde am 15. Mai 2024 vorgestellt.⁴ Hierbei handelt es sich um ein Instrument, das die Entwicklung des Sprachgebrauchs in Brüssel misst. Die wichtigste Schlussfolgerung ist, dass die kosmopolitische Entwicklung und Internationalisierung Brüssels stetig voranschreitet. Die Sprachenvielfalt nimmt deutlich zu. Während im ersten Sprachbarometer (2000) noch 72 Sprachen gesprochen wurden, sind es mittlerweile 107.

Französisch (81 %) ist nach wie vor die meistgesprochene Sprache, obwohl ihre Verwendung zurückgeht, während Englisch (47 %) vor allem bei jungen Menschen immer wichtiger wird. Die Zahl der niederländischsprachigen (22,3 %) bleibt stabil. Arabisch wird von 11,5 % gesprochen.

Der Anteil der Einwohner Brüssels, die weder Niederländisch noch Französisch noch Englisch sprechen, beträgt 10,5 %. Das Risiko sozialer Ausgrenzung und Armut ist in dieser Gruppe hoch.

Der Erwerb der niederländischen Sprache im französischsprachigen Unterricht in Brüssel ist dramatisch zurückgegangen. Von den Brüsselern, die in Brüssel eine französischsprachige Schule besucht haben, geben nur 6,5 % an, Niederländisch zu sprechen, während das Erlernen der niederländischen Sprache in der zweisprachigen Stadt Brüssel obligatorisch ist. Im Jahr 2000 waren es noch 20 %. Andererseits schneiden Französischsprachige in der niederländischsprachigen Ausbildung sehr gut ab und setzen ihr Studium oft auf Niederländisch fort. Dies erklärt zum Teil, warum der Anteil der niederländischen Sprache in Brüssel stabil bleibt.

Obwohl Französisch immer noch die meistgesprochene Sprache in Brüssel ist, fällt auf, dass die Französischkenntnisse zurückgegangen sind. Heute sprechen 19 % der Brüsseler kein Französisch, während im ersten Sprachbarometer (2000) fast alle Brüsseler Französisch sprachen.

4 Schlussbemerkung

Einerseits ist es ermutigend zu berichten, dass in Brüssel, insbesondere in diesem Jahr, viele Initiativen zur Förderung der Mehrsprachigkeit ergriffen wurden. Auf der anderen Seite fällt auf, dass Menschen in gut gemeinten, überwiegend akademischen Initiativen stecken bleiben und sich nicht trauen, sich mit der Brüsseler Sprachgesetzgebung, die dringend reformiert werden muss, zu beschäftigen. Hoffentlich können die Politiker in Zukunft hier die notwendigen Schritte unternehmen.

Literatur

Gatz, Sven. 2022. *De toekomst is meertalig. Brussel als blauwdruk* [Die Zukunft ist mehrsprachig. Brüssel als Konzept]. Tiel: Lannoo.

⁴ S. bruzz.be/tag/taalbarometer (Zugriff 15.05.2024).

- Kirsch, Claudine & Mortini, Simone. 2016. Translanguaging, eine innovative Lehr- und Lernstrategie. *Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur in Luxemburg*, 23–25. Online: orbilu.uni.lu/bitstream/10993/28388/1/365_Kirsch_Mortini.pdf (Zugriff 13.04.2025).
- Gazzola, Michele & Grin, François & Cardinal, Linda & Heugh, Kathleen (Hrsg.). 2024. *The Routledge Handbook of Language Policy and Planning*. London – New York: Routledge.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (verabara@mail.uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und Romanistin.

Claus J. Killing-Günkel (geb. Günkel) ist Lehrer (OStR) für Mathematik, Physik, Informatik und Informationswirtschaft. Seine interlinguistische Tätigkeit umfasst Esperanto, Volapük, Esperantiden, eigene Projekte und Interlingua sowie deren Terminologie und Etymologie.

Wolfgang Kerkhoff (wk@menschenwelt.info) hat unter anderem Romanische Sprachwissenschaft studiert, war Tageszeitungsredakteur sowie Texter und Sprecher der saarländischen Landesregierung. Als freier Autor beschäftigt er sich auch mit Interlinguistik. In Vorbereitung: »Feuerzungen – wie Esperanto & Co. Weltsprache werden woll(t)en«.

Bernd Krause (bernd.krause@geschichtswissenschaften.com), Dr. phil., ist freiberuflicher Historiker und Inhaber des Unternehmens *Büro für Geschichtswissenschaften* (www.geschichtswissenschaften.com). Seine Tätigkeits- und Forschungsschwerpunkte sind Genealogie, Musikgeschichte, Plansprachenforschung, Paläographie, Namenforschung u. v. m.

Benoît Philippe (abu-sina@arcor.de), Dr. phil., ist Sprachlehrer im Ruhestand. Seine Tätigkeitsschwerpunkte sind Lyrik und Esperantologie. Er ist Mitglied des Esperanto PEN-Zentrums.

Christian Siefkes (christian@siefkes.net), Dr., promovierte im Bereich Maschinelles Lernen und lebt als freiberuflicher Softwareentwickler und Autor in Berlin.

Julian Tegeler (Julian.tegeler.2006@gmx.de), ist Abiturient am BIP Kreativitätsgymnasium Leipzig.

Kristin Tytgat (kristin.tytgat@vub.be) unterrichtet Übersetzen und Dolmetschen im Institut für Angewandte Linguistik der Freien Universität Brüssel.

Fritz Wollenberg (fwli@gmx.de) ist Pädagoge aus Berlin und ehemaliger Vorsitzender der Esperanto-Liga Berlin. Er ist bekannt durch Veröffentlichungen zur Berliner Esperanto-Geschichte.